Vossische Zeitung

16./III. 1916.

Eine Hetzrede Liebknechts.

27. Sitzung, Donnerstag, 16. März.

Am Ministertische: v. Trott zu Solz.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel höhere Lehranstalten.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Soz.): Der Klassencharakter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist im wesentlichen in dem Klassencharakter, der Ungleichheit in der Erziehung begründet. Die besondere Art des preußischen Klassenstaates mit seinem Dreiklassenwahlrecht findet seinen Ausdruck in dem Dreiklassencharakter der Schule, die die Grundlage des preußischen Erziehungswesens ist. Die Volksschulen werden benutzt, um die Position der herrschenden Klassen zu verstärken. Wo bleibt das deutsche Gemüt, wenn einer jungen Proletarierin im Berliner Polizeipräsidium gesagt wird: „Euch müßte man an die Wand stellen und niederschießen!" (Hört! hört! b. d. Soz.) Unser Antrag, der die Einheitlichkeit des Schulwesens, seine Unentgeltlichkeit und Weltlichkeit fordert, kann nur von jenen bekämpft werden, die aus den Proletarierkindern innerlich gebrochene Helfershelfer der herrschenden Klassen machen wollen. Statt der Einheitsschule wollen Sie dem Proletariat Bettelsuppen geben, wie den Antrag des Zentrums, der für die Rektoratsschulen ein besonderes Wohlwollen verlangt, weil diese Schulen den Kindern unbemittelter Eltern zu höherer Schulbildung verhelfen können. Der Kommissionsantrag, der für besonders veranlagte Volksschüler den Aufstieg in höhere Lehranstalten erleichtern will, verfolgt doch nur den Zweck, dem Kapitalismus eine Art Feldwebelleutnants zuzuführen. Dieser Antrag dient der Vorspiegelung falscher Tatsachen, er entspringt der Demagogie. (Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz ruft den Redner wegen dieser Bemerkung zur Ordnung.) In den höheren Schulen wird der Haß gegen England gepredigt. Statt der Aufsätze müssen die Schüler hurrahpatriotische Leitartikel schreiben. Wozu lehren Sie die Kinder den Spruch vom Gott der Liebe, wenn Sie diesen Gott für den Krieg in Anspruch nehmen? (Zurufe: „Höheres Schulwesen!") Und wie wird höhere Bildung in die okkupierten Gebiete getragen? Zur Eröffnung der ersten Schule in Belgrad schrieb ein dort herausgegebenes österreichisches Blatt, Serbien habe gesündigt .... (Präsident Dr. Graf **v. Schwerin-Löwitz:** Das serbische Volksschulwesen gehört nicht zu dem Etat des preußischen höheren Schulwesens! — Sehr gut!) Schon in den Schulen werden die Kinder zu

Kriegsmaschinen für den Moloch Militarismus

vorbereitet. Das Ideal der Giftbombe für friedliche Städte, das Ideal des U-Bootkrieges, dieses Ihr Erziehungsideal ist nicht das unsere. (Zurufe rechts.) Ja, ich diene hier dem Ideal der Wahrheit und zerreiße die Nebelschleier. (Lachen rechts.) Statt Völkerhaß sollte man in den Schulen die Neuorientierung unserer inneren Politik und die Entstehungsursachen dieses Krieges lehren, den Schülern auch sagen, daß weite Kreise in Deutschland den Mord von Sarajewo geradezu als ein Gottesgeschenk begrüßt haben. (Diese Worte entfesseln im ganzen Hause minutenlange Pfui- und Schlußrufe. Der Präsident versucht vergeblich durch anhaltendes Läuten mit der Glocke sich Gehör zu verschaffen, aber der Redner spricht im Lärm unter lebhaften Gestikulationen weiter. Schließlich gelingt es dem Präsidenten, sich für einen Augenblick Gehör zu verschaffen. Er ruft den Redner zur Ordnung und macht ihn auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam. Als der Redner weiter über das Kapitel von der Erziehung der Jugend im Geiste des Völkerhasses und des Kapitalismus spricht, verlassen die meisten Abgeordneten den Saal.) Sie flüchten vor der Wahrheit! Der Krieg hat auch das Schulwesen und alle Erziehungsideale zerstört. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. (Der Redner wird zur Sache gerufen.) Daher sollten die Kämpfenden in den Schützengräben ihre Waffen umkehren und sich gegen den gemeinsamen Feind vereinigen.

Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zum dritten Mal zur Sache. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird

dem Redner das Wort entzogen.

Das Abstimmungsergebnis wird auch auf den Tribünen mit Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

*

Der sozialdemokratische Parteistreit auf der Reichstagstribüne. Die „Leipz. Volksztg." deutet die Möglichkeit, daß der sozialdemokratische Parteistreit von der Tribüne des Reichstages herab abermals zum Ausdruck kommt. Sie mahnt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, dafür zu sorgen, daß der Reichstag „wird, was er sein soll — die Freistatt des freien Worts", und wir rechnen, so fährt das sozialdemokratische Leipziger Blatt fort, „mit Bestimmtheit darauf, daß die Minderheit der Fraktion das ihrige tun wird, wenn die Mehrheit etwa diese Aufgabe nicht scharf und entschieden genug anpacken wollte. Wie wir es denn auch für notwendig und geboten erachten, daß dort, wo es nötig und heilsam ist, die Anschauung der Minderheit — ohne überflüssige Polemik gegen die Mehrheit — auf der Tribüne des Reichstages vertreten wird. Die Abstimmung der Zwanzig kann natürlich kein vereinzelter Akt bleiben".